

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

uns der Vernichtung auszusetzen — nicht einmal wagen die Köpfe herauszustrecken, geschweige denn Kompagnien bereitstellen. Ich kannte den Major Sauer persönlich noch nicht, hatte aber gehört, er habe ruhige Nerven. Wer unter solchen Verhältnissen eine Stellung nimmt, der läßt sie sich nicht so leicht abjagen. Die gewiß stark hergenommenen Italiener greifen nicht so rasch wieder an und wenn schon, dann lassen sie ihre Artillerie möglichst lange spielen. Geht hier heroben alles schief, so geht auch der Stützpunkt „Nord“ wieder verloren, daher hat zu geschehen was hier oben am zweckmäßigsten ist, und das ist vorläufig die Dunkelheit abwarten.

So argumentierte ich und Major Malina hatte längst die gleiche Überzeugung gewonnen. Major Malina meldete daher schriftlich an das Regimentskommando, daß er jetzt den Angriff nicht durchführen könne. Und daselbe bald darauf auch mündlich, da unsere braven Telephonisten vorübergehend die Leitung wiederherstellen konnten. Dann ging er zum Regimentskommando. Major Schuldes wurde zum Gruppenkommandanten bestimmt. Diesen traf ich in der Kaverne 30, als ich gegen 11 Uhr bei etwas ruhigerer feindlicher Artillerie Nachschau hielt, wie es im Laufgraben aussehe und ob der Opfer viele wären. Es sah hinsichtlich der Blutopfer besser aus als ich erwartet hatte, und das war erfreulich. Bei Major Schuldes befand sich Hauptmann v. Skala, der die beiden Kompagnien IV/14, also die Abschnittsreserve, kommandierte. Ich konnte dort beide Herren orientieren und kehrte wieder zum Baonsstandpunkte zurück. Major Schuldes konnte auch nichts anderes tun als das zu beantragen, was Major Malina schon getan hatte: „Zuwarten bis zur Dunkelheit.“ Der Angriff ließ sich dann viel leichter durchführen. Alles andere wäre heller Wahnsinn gewesen. Das Regimentskommando hatte unterdessen verfügt, daß zur Unterstützung des Angriffes des 1. Baons diesem noch die 13. Kompagnie (Oberleutnant Angele) und der Handmaschinengewehrzug Leutnant Dr. Staufer zugewiesen werde, die, während wir nach Norden gerichtet gingen, in der Richtung Ost-West angreifen und zu uns stoßen sollten. Angele und Staufer kannte ich als gute Soldaten. Diese Unterstützung war für das Baon wertvoller Gewinn.

Der neuerliche Angriffsbefehl, der wieder auf 4 Uhr früh lautete brachte mir eine angenehme Überraschung, die mir zur Genugtuung wurde. Es war dem Regimentskommandanten Oberst v. Vittorelli gelungen die lästige Artillerievorbereitung abzuschütteln. Gott sei Dank, er hatte endlich unseren Antrag durchgedrückt. Wir waren ihm in unserem ureigensten Interesse mehr als dankbar dafür. Nun waren wir nicht mehr an die Minute gebunden und da der Befehl auch vorsah, daß sie erst auf unsere Anforderung hin zu schießen habe, war sie gehalten sich nach uns zu richten. Jetzt konnten wir sie dirigieren. Wir durften den Angriff der Gunst des Augenblickes anpassen und kleinen Zwischenfällen, die unberücksichtigt verhängnisvoll werden konnten Rechnung tragen. Kurz, uns war die ungemein wichtige Handlungsfreiheit gegeben.

Ich erhielt das ehrenvolle Kommando über die erste Angriffswelle (2. und 3. Kompagnie und zwei Sturmpatrouillen). Dies war die Erfüllung meiner Wünsche, da ich natürlich die Richtigkeit meiner Anträge zu beweisen hatte. Ich konnte mir mit einem Schlage im Regimente, aus dessen Verband ich im August 1915 geschieden (bis September 1917 kämpfte ich im selbständigen Baon X/14) eine Position schaffen. Der Erfolg mußte mir das Vertrauen meiner Leute sichern und gerade das war ausschlaggebend und verhiess sichere Gewähr für spätere Erfolge. Auf den Gabriele zog ich ja mit Mannschaften, denen ich bis auf wenige Ausnahmen ein Fremder war. Die Bereitstellung gelang zeitgerecht. Zeitlich genug begonnen, konnte sie durch starkes Artillerie- und Maschinengewehrfeuer nicht verzögert werden.

Knapp vor dem Angriff trat allerdings ein Ereignis ein, das eine kleine Hemmung herbeiführte. Oberleutnant Angele,

der rechts von mir angehen sollte war zu weit nach links abgekommen und gelangte hinter meine linke Flügelkompagnie. Ihm mußte ich Zeit lassen seine Ausgangsstellung zu gewinnen. Da mir der Moment günstig schien wartete ich nicht, bis sich sein letzter Mann verzogen hatte. Auch verursachte sein Manöver einigen Lärm, so daß zu befürchten stand gehört und dadurch verraten zu werden. Ich legte daher los.

Hatte ich geglaubt im Handstreich und ohne viele Verluste in die feindliche Linie zu kommen, so stellte sich dies als Fehlschuss heraus. Vielleicht hatte die Verschiebung Angeles den Feind doch aufmerksam gemacht. Er empfing uns mit ziemlichem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, doch trat dadurch keine Stockung ein. Dies brachte den Sieg. Wir kamen in einem Zuge durch und konnten aufrollen. Härter mußte Angele arbeiten. Er selbst wurde durch eine Handgranate schwer verwundet. Seine Kompagnie kam langsamer an die Kavernen heran. Doch das schadete nichts mehr. Ich drückte ja schon aus der Flanke. So fiel denn Kaverne um Kaverne. Je weiter wir vordrangen, desto stärker wurde der Widerstand dieser Nester. Das sicherste Zeichen, daß man wieder auf einen stieß, war der Empfang durch Maschinengewehre.

Sie standen nicht im Graben sondern bei den Eingängen und wurden überraschend schnell feuerbereit. Allerdings konnten wir ziemlich nahe herankommen bis sie gegen uns zu wirken vermochten, weil ihre eigene Grabenbesatzung und vor allem die entlang des Grabens flüchtenden ihren Ausbruch behinderten. Einige Handgranaten machten sie stumm. Es hieß, wie in solchen Fällen immer rasch sein. Waren meine Kompagnie und die mir unterstellte 3. schon anfangs durcheinander geraten, so nahmen wir nun auch die frontal herankommende 13. auf. Sie konnte, bei unserem Flankenstoß sofort anschließen. Da die 1. Kompagnie als zweite Welle mir unmittelbar folgte, brauchte ich auf die Besetzung der zuerst genommenen Kavernen keine Rücksicht nehmen. Das konnte ich beruhigt dieser überlassen. Durch das Auffaugen der 13. wurde ich anfangs sogar immer stärker. Je weiter nach Westen allerdings desto schwächer wurde ich dann, als aus der 13. nichts mehr zuwuchs. Bald reichte die 1. Kompagnie auch nicht mehr aus die gesäuberten Kavernen zu besetzen. Obendrein wuchsen die Verluste.¹⁾

Um die Kaverne 19a mußte schon sehr hart gekämpft werden. Um diese zu bekommen wäre eine tiefe Mulde zu passieren gewesen, aus der der Graben dann steil zu einer Höhe anstieg, auf der sie sich befand. Ich wußte schon, daß Leutnant Prechtl am Vortage, als er schneidig anging um die Kavernen 18 und 19 zu nehmen gefallen, und sein Angriff gescheitert war. Hatte man auch für den 12. September einen neuerlichen Angriff aus dem Norden angeordnet? Das wußte ich nicht. Auf alle Fälle hätte ich, wenn es die Verhältnisse zugelassen hätten weiter gearbeitet, bis ich auf eigene Truppen gestoßen wäre. 17 war ja vom JR. 50 besetzt. Dort befand sich mit etwa 40 Mann seines Regimentes mein mir nicht verwandter Namensvetter, Hauptmann Franz Kern. Ihm hätte ich als Abschluß des ganzen Kampfes gerne die Hand geschüttelt. Es war mir nicht gegönnt.

Das Passieren der Mulde zwischen 19a und 19 konnte ich nicht mehr wagen. Die Kote 552 gehörte schon uns. Mein Ziel war erreicht. Darüber hinauszugehen wäre wunderschön ge-

¹⁾ Lt. i. d. Ref. Rigmüller stürmte mit Handgranate und Pistole bewaffnet, den Resten der 1. Kompagnie vorauseilend und etwa 150 Schritte vom Oberleutnant Kern entfernt, gegen die feindliche Stellung. In vollem Schwunge, 5 Schritte vor dem Hindernisse, warf ihn eine italienische Handgranate nieder. Nach 12stündiger Bewußtlosigkeit erwachte er auf dem Baonshilfsplatz, betreut von Sanitätsleutnant Windischbauer. Die schweren Verletzungen führten zur Invalidität dieses wackeren Offiziers, der schon vor dem Angriffe durch die persönliche Aufrechterhaltung der Verbindung mit dem Gruppenkommando Außerordentliches geleistet hatte. Lt. Rigmüller wurde mit dem MWK. III. Kl. mit den Schwertern ausgezeichnet.